

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865**

25.8.1865 (No. 200)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 23. August.

Nr. 200.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

## Amtlicher Theil.

### Dienstnachricht.

Karlsruhe, den 23. August.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliebung vom 18. d. M. gnädigst geruht, dem Professor **Wiedemann** in Braunschweig, unter Verleihung des Titels Hofrath, die an der Polytechnischen Schule dahier erledigte Lehrstelle der Physik zu übertragen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

**Frankfurt, 24. Aug.** Bundestags-Sitzung. Preußen und Oesterreich überreichten die Gasteiner Abmachung; ersteres erklärte, daß es sich die Anzeige seines Regierungsantritts in Lauenburg vorbehalte. Beide Vorlagen wurden dem Holsteinischen Ausschusse zugewiesen.

**Salzburg, 22. Aug. (Köln. Ztg.)** Die Wiederaufnahme der Verhandlungen über ein Definitivum ist in der Hauptsache resultatlos geblieben. Eine Ministerial-Konferenz ist beschloffen.

### Deutschland.

**Frankfurt, 23. Aug.** Der „N. Fr. Z.“ zufolge hat die geschäftsleitende Kommission des sechsundreißiger Ausschusses eine Berufung dieses Ausschusses auf den 3. Sept. nach Leipzig beschloffen.

**München, 23. Aug., Nachmittags.** Der König von Preußen und Hr. v. Bismarck sind so eben im strengsten Incognito hier eingetroffen und werden sich morgen Mittag nach Hohenchwangau begeben.

**Koburg, 21. Aug. (Nürnb. Kor.)** Gestern Abend ist die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein mit dem Prinzen Christian hier eingetroffen. Die heutige „Koburger Zeitung“ bemerkt ausdrücklich, daß dies in Folge einer Einladung der Königin von England geschehen sei. — Rechtsanwalt **Streit** hat seine Druckerlei an Ludwig Schweigert, früher Hauptmann im Garibald'schen Dienst, welcher mit einer Entlein des bekannten Fabrikanten Sattler in Schweinfurt verlobt ist, verkauft.

**Aus Mecklenburg-Schwerin, 16. Aug. (Hamb. Nachr.)** Die Grundzüge der vorgestern publizirten Gemeindeordnung für die Domänial-Ortschaften sind die folgenden:

In den Domänen bilden die Dorfschaften Gemeinden; auf andere Ortschaften kann die Gemeindeordnung durch Statut für anwendbar erklärt werden. Derselbe tritt durch ein für jede einzelne Gemeinde vom groß. Amt zu erlassendes Statut in Kraft. Die Gemeindebehörden bestehen in dem Schulzenrathe und der Dorfsammlung. Der Schulzenrath leitet und führt die laufenden Geschäfte; er vertritt die Gemeinde Dritten gegenüber; verwaltert das Rechnungswesen und Kassenwesen; trifft in dringlichen Fällen Vorkehr, und beruft in geeigneten Fällen die Dorfsammlung; bereitet deren Beschlüsse vor, und führt dieselben aus. Die Dorfsammlung beschließt über die ihr besonders vorbehaltenen oder zugewiesenen Theile des

Gemeindefens, unter welchen hervorgehoben werden: Befreiung an einem Rechtsstreit und sonstige wichtige Angelegenheiten, Änderungen in der Benützung von Dorfschaftsrechten und Grundstücken, sowie des bisher als Kompetenz für die Einleger der Gemeinde überlassenen Aders, Niederlassungsgesuche, Erbauung neuer Häuser und Herstellung neuer Wohnungen, Erwerbung oder Veräußerung von Grundeigentum, Kontrahierung von Gemeindeforderungen. Der Schulzenrath besteht aus dem landesherrlich wie bisher zu ernennenden Dorfschulzen und einer Anzahl von Amte aus den selbständigen Gemeindeangehörigen mit Berücksichtigung der Hauptklassen des Besitzes jedesmal auf sechs Jahre zu ernennenden Schöffen. Landesherrliche Diener, Kirchendiener und Schullehrer sind nur ausnahmsweise zu Mitgliedern des Schulzenraths zu ernennen und bedürfen die Erlaubnis ihrer Dienstbehörde zur Annahme der Wahl. Die Dorfsammlung besteht aus den Mitgliedern des Schulzenraths und einer Anzahl von Grundbesitzern, Predigern, Organisten, Küstern, Förstern, Jägern, Holzwärttern und Schullehrern, und zwar höchstens aus 24 Personen. Die Bauern, Erbpächter und sonstigen größeren Gutbesitzer sind als solche zur Mitgliedschaft berechtigt; die Wähler für sich und die Häusler und Brinkhüter für sich werden durch Deputirte, die sie aus ihrer Mitte wählen, vertreten. Grundbesitz kann die Gemeinde nur mit landesherrlicher Genehmigung erwerben; zu Anleihen und Erhebung von Prozessen ist die Genehmigung des Amtes erforderlich. In Dorfschaften von geringerem Umfang können Schulzenrath und Dorfsammlung verschmolzen werden. Beschlüssen über den Schulzenrath, sowie über Beschlüsse der Dorfsammlung sind bei dem Amt anzubringen, Beschlüssen über Rekursentscheidungen des Amtes und dessen sonstige Erlasse gehen an das Ministerium.

Gleichzeitig mit der Gemeindeordnung ist eine Ordnung für das Armenwesen in den Domänen erschienen, welche sich eng an die erstere anschließt.

**Kiel, 23. Aug. (N. Fr. Z.)** Beim Oberkommando sollen Vorbereitungen getroffen werden, um die preussischen Truppen in den Elbherzogthümern in aller Kürze vermindern zu können.

**Schleswig, 21. Aug.** Der „Alton. Merkt.“ und die „Schlesw. Nachr.“ berichten von allerlei politischen Aeußerungen, welche bei der Feier des kaiserl. Geburtstags von den H. v. Halbhuter und v. Zedlitz gethan sein sollten. Der „Flensburger Adv. Ztg.“ geht in Bezug darauf folgende Berichtigung zu: „Das betreffende Referat ist Wort für Wort unwahr und völlig aus der Luft gegriffen. Bei dem Festmahle hat Hr. v. Halbhuter die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers, Hr. v. Zedlitz die Gesundheit Sr. Maj. der Kaiserin ausgebracht. Weitere Reden sind nicht gehalten worden.“

**Hendenburg, 20. Aug.** Geh. Oberbaurath v. Lentze aus Berlin verweilt seit mehreren Tagen in unserer Stadt und unternimmt von hier aus Ausflüge längs des Eiderkanals, in welcher Richtung auch wiederholt Vermessungen angestellt werden.

**Berlin, 23. Aug. (W. L. Z.)** Der Großherzog von Oldenburg ist unter dem Namen eines Grafen von Raffeste mit seiner Gemahlin heute Morgen hier eingetroffen und im „Hotel Royal“ abgestiegen. Morgen reist er nach Göttingen ab.

**Berlin, 23. Aug. (Köln. Ztg.)** Die „Provinzial-Korresp.“ berichtet über die Uebereinkunft von Gastein, wie folgt:

Der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich haben

durch den Art. 3 des am 30. Okt. 1864 zu Wien abgeschlossenen Friedensvertrages auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein gemeinsame Rechte erworben, deren gemeinsame Ausübung zu Schwierigkeiten führte. Zur Befreiung dieser Schwierigkeiten wurden zwischen den Regierungen von Oesterreich und Preußen Unterhandlungen angeknüpft, mit deren Führung der Ministerpräsident v. Bismarck und der österreichische Bevollmächtigte, Graf Bloome, beauftragt waren. Die Verhandlungen endeten mit einem am 14. Aug. in Gastein von den beiden Unterhändlern gezeichneten Abkommen, welches am 20. in Salzburg von den Herrschern Preußens und Oesterreichs urkundlich genehmigt worden ist und dessen wesentlicher Inhalt in Folgendem besteht:

Die Ausübung der Rechte auf die Herzogthümer wird fortan geographisch derart getheilt, daß dieselbe in Bezug auf das Herzogthum Schleswig von dem König von Preußen, in Bezug auf das Herzogthum Holstein von dem Kaiser von Oesterreich bewirkt wird.

Beide Fürsten werden am Bunde die Herstellung einer deutschen Flotte in Antrag bringen und für dieselbe den Kieler Hafen als Bundeshafen bestimmen. Bis dahin wird das Kommando und die Polizei über denselben von Preußen ausgeübt, welches berechtigt ist, daselbst die nöthigen Befestigungen und Einrichtungen anzulegen und dieselben von preussischen Truppen besetzen und bewachen zu lassen.

Es wird beim Bundestag beantragt werden, Rendsburg zur Bundesfestung zu erheben. Bis dahin wird diese Festung eine Garnison von preussischen und österreichischen Truppen erhalten. Der Oberbefehl über dieselbe wird jährlich am 1. Juli wechseln.

Die preussische Regierung behält zwei Militärstraßen durch Holstein, die eine von Lübeck auf Kiel, die andere von Hamburg auf Rendsburg. Sie behält die Verfügung über einen Telegraphenbrach zur Verbindung mit Kiel und Rendsburg, sowie das Recht, preussische Postwagen mit ihren eigenen Beamten auf beiden Linien durch das Herzogthum gehen zu lassen.

Die Herzogthümer sollen dem Zollverein beitreten. Preußen ist berechtigt, den anzulegenden Nordsee-Kanal durch das holsteinische Gebiet zu führen, sowie die Aussicht über denselben und über seine Instandhaltung anzukuhlen.

Gegen Zahlung einer Abfindungssumme an die österreichische Regierung überläßt der Kaiser von Oesterreich seine Ansprüche an das Herzogthum Lauenburg dem König von Preußen, so daß die alleinige Herrschaft über dieses Herzogthum endgiltig in den Händen des Königs von Preußen übergeht. Lauenburg zahlt keine Kriegskosten.

Das Herzogthum Holstein wird von den preussischen, Schleswig von den österreichischen Truppen geräumt.

Die in Folge dieser Verabredungen zu treffenden Maßregeln, wozu auch die Auflösung der bisherigen gemeinsamen Landesregierung über die beiden Herzogthümer gehört, werden voraussichtlich bis zum 15. Sept. d. J. ausgeführt sein.

**Berlin, 23. Aug.** Dem Vernehmen nach ist man im Justizministerium mit einer Vorlage wegen Aufbesserung der Gehalte für die Justizbeamten beschäftigt. Dabei soll die Absicht obwalten, nicht bloß die vorhandenen, sondern auch die noch nothwendigen neuen Stellen besser als nach den jetzt geltenden Sätzen zu dotiren. Bekanntlich ist eine Gehaltserhöhung besonders für die niederen richterlichen Beamten schon längst in weiteren Kreisen als ein dringendes Bedürfnis anerkannt worden. Wie verlautet, ist es an betreffender Stelle auch im Werk, die Gehaltsverhältnisse der Militärärzte zu verbessern. Bereits in der nächsten Landtags-Session sollen die bezüglichen Vorlagen zu erwarten stehen. —

### \* Kg. Maureen Lacey.

(Fortsetzung aus Nr. 199.)

Maureen hatte sich noch einmal tapfer gewehrt wider sich selbst, allein wer hätte dem Zauber dieser verführerischen Nacht widerstehen können? Als Mife, den viele fliegende, leuchtende Blicke sich zum Tänzer begeherten, sie eifrig um den „ersten“ brängte, war ihre gewohnte kurze Antwort nicht bei der Hand; und sie fand sich im Tanzring an seiner Seite, ehe sie sich's versah. Mife aber — der schämte über vor Lebenslust. Er sah Maureen's Benehmen in dem Licht, worin er es — wußte sie — sehen mußte: er dachte, sie habe endlich sich erweichen lassen und sich entschlossen, ihm zu lächeln für's künftige. Allmählig ergriß Maureen der Tanzgeist: hochaufathmend und lächelnd schwang sie, wiegte sie, schnellte sie sich mit trippelndem, wirbelndem Fuß dahin, die Flinthe unter den Flinthen. Alles verschwand ihr allmählig, nur die innige Wärme des Augenblicks nicht. Nothig erglühend, die Stirn umschimmert und umflogen von den leichten Ringeln des Goldhaars, strahlte ihr Angesicht eine heiterste Schönheit aus, die der ersten Maureen kaum anzugehören schien. Ein halb laut vernommenes Wort, das Eines einem Andern zusüßterte, „Herr Gott! wie ich schmeichle dem armen Lacey's Mädel heranwächst!“ trug nicht dazu bei, die gehobene Stimmung der Stunde zu ernüchtern. Den durchschauert nicht stolz und froh das Lob, zumal wenn es in dem Moment kommt, wo Eines unter dem Auge sich weigt, dessen Stern es sein möchte? Das frische holde Roth bemühter Jugend, und Gesundheit, und Schönheit, glühte auf Maureen's Wangen. Das volle sonnige, so lange niederbehaltenen, Feuer ihrer Innernatur, die süßglühende Liebe, die rege Lust an harmlosen Vergnügen, die gern lachende Freude an Wit und Humor, schlugen auf aus ihr für diesen Einen, herrlichen, Abend und leuchteten in dem schönen Angesicht, und spielten und jauchzten im tönenden Ausstritt und Taktschlag ihrer Leberschläge auf dem Strich . . .

Peggy Moran und der junge Mann aus Amerika, mit dem sie sich trüffete, versuchten mit dem „Kopenhagen Walzer“ einen vornehmen Umzug anzubringen. Wie der aus war, frug Paudeen, der Pfeifer, Maureen zur huldigen Begrüßung ihres Tanzens, daß sie ihm ihre Lieblingstänze sage; worauf Maureen, mit dem Lachen des Schalls im Auge, um das „Häuslein am Berg“ bat: Das war Paudeen's größtes Stüd, und da ran ging er denn mit tiefen-Lust und Macht, daß dazu das weiße Haar wild umflog, die aufgelaesenen Furchenbäden schier plakten, und sein Eines Bein mit dem blaugerippten Strumpf und schweren Nagelschuß auf und ab hupfte unter seinen Pfeifen im Begeisterungsfeuer. Wie er's schritt und freischte, wie er's schaute und schnaufte, und wie zuletzt die ganze Gesellschaft es mitmachte und tanzte! Wie ward's gestampft und geschliffen, wie schlugen das betäubende Füßgeklapper und die „hupp!“ und die „hurrah!“ hinauf zu Bidy Prendergast's berauschtem Dalten, und weckten die Hüßner auf und machten sie glucksen, und wie sah Taddy, der besiegte Pfeifer, in Trauer und Trübsal im Winkel und sann nach über die urzeitliche Unbildung, worin diese unmachteten Vofiner verfunken waren! Nur Einer noch nahm am Tanz nicht Theil und stand, die lange lose Gestalt an der Wand heraus gelehnt, in einer Ecke, während seine sehnsüchtigen Augen in dem Schwarm auf und ab fahrend Körper nach dem gelegentlichen Erblicken Eines Angesichts haften. Con Lavelle war recht unbehaglich zu Mut. Ein einzig' Mal hatte er gelächelt, als nämlich der Liverpooler Schiffsvater — der, unbekannt mit irischen Tug und ihren Geheimnissen, ihm hiedabei in seiner Gde Gesellschaft geleistet hatte, — seine schwerwiegende Ansicht dahin abgab, daß Maureen Lacey die beste Tänzerin und das hübschste Mädchen im Hause sei; er hatte sich aber zuletzt doch in den Wirbel hineinziehen lassen; und Con blieb allein.

Nachdem der Tz angestanz und da's im Haus buchstäblich „vor Hitze nicht auszuhalten“ war, kamen die Tanzenden in Paaren heraus, die Einen, Heim zu gehen, die Andern, sich abguküßeln und dann

wieder hineinzugehen; zu den Letztern gehörten Mife Tierney und Maureen Lacey. Unter'm Schirm von Bidy Prendergast's Siebelmauer bekam endlich Mife Erlaubnis, heraus zu rücken mit Allem, was er so oft schon zu sagen versucht hatte, ohne daß ihm dießmal Maureen die Rede mit unwirlichen Antworten abschneit. Er schüttelte sein Herz aus, und stellte an ihres die wichtige entscheidende Frage. . . .

II.  
Die nächste Nacht hing ein rothgelber Mond hoch über Bofin und vergoldete die Spieren des Liverpooler Kaufmanns, der noch im Hafen sich schaukelte. Die Vorgebirge lagen da gleich gutmüthigen Riesen lächelnd in ihren Kräumen. Ein Silbermeer schimmerte auf aus der Dunkelheit des allumgebenden Raums und umspielte ihre Füße. Auf der Straße nach dem Nordstrand entlang trabte ein Mann, ein Paß unter dem Arm. Wenige auf der Insel würden, allein, nach eingebrochener Nacht hinausgewandert sein, denn die Geisterbevölkerung soll die als in irdischem Fleisch und Blut wandelnd Angefessenen an Zahl überbieten, und die Nacht ist der Eifen Tag. Mann und Weib schließt sich in der Hütte ein mit dem Zwielficht und geht nicht gern hinaus auf einsamen Gang. Con Lavelle war Einer von den Wenigen. Es ist bräuchlich, einen Freund mitzubringen als Hilfsgelesen bei dem Gewerbe, womit er da auszog. Con hatte seine Gründe zum Allein gehen. Sein Unternehmen war ein verzweifelt gewagtes. Warum sollte ein Anderer seine Niederlage mitansetzen? (Fortsetzung folgt.)

In der österreichischen Monarchie erscheinen gegenwärtig 469 Zeitungen und Zeitschriften, darunter 160 politische und 309 nichtpolitische. Unter ersteren zählt man 100 deutsche, 20 magyarische, 12 italienische, 8 czechische, 6 polnische, 3 serbische, 3 kroatische, 2 ruthenische, 2 slowakische, 2 hebräische und 1 illyrische.

Am Vormittag des 21., des Geburtstages des Kronprinzen Rudolf, wurde in Wien der Beginn eines Kaiserpalastes begangen,

Mehrseitig wird hier versichert, es solle nach Art der in Spandau bestehenden Schießschule für die Infanterie alsbald auch für die Artillerie eine Central-Schießschule mit einem bestimmten Übungskursus eingerichtet werden. — Am nächsten Sonntag den 27. Aug. findet auf dem Schlachtfeld bei Großbeeren die herkömmliche gottesdienstliche Gedenkfeier des dortigen Sieges statt. Auf den Gottesdienst soll eine Bewirtung und Besenkung hilfsbedürftiger Veteranen folgen. Die offizielle Feier des Schlachttags von Seiten der Hauptstadt ist seit dem Jubiläum von 1863 eingestellt. — Heute früh traf J. K. Hohheit die Frau Kronprinzessin mit ihren Kindern auf der Rückreise von der Insel Föhr in Spandau ein, und fuhr alsbald nach Potsdam weiter. Unterwegs begrüßte Sr. K. Hohheit der Kronprinz seine erlauchte Familie.

**Wien, 23. Aug.** Der internationale Veterinärkongress hat sich bezüglich der gegen die Minderpest oder, richtiger gesprochen, gegen die Einschleppung der Kinderpest aus ihrer Heimath im östlichen Europa nach dem Westen bereits schlüssig gemacht. Er hat keinen Anstand genommen, statt der jetzt allgemein geltenden Quarantäne von 21 Tagen eine Quarantäne von nur 10 Tagen zu statuiren; aber dagegen hat er nicht nur eine schärfere Ueberwachung des Viehstandes im Innern des Landes und ganz speziell in den österreichisch-preussischen Grenzbezirken nach Rußland und den Donaufürstenthümern hin, sondern auch Kontumazeinrichtungen als wesentlich bezeichnet, welche weder das gesunde eintreffende Hornvieh krank machen, noch das kranke Vieh durchschlüpfen lassen. Der Gegenstand ist von so überaus großer wirtschaftlicher Bedeutung, daß das Interesse, mit welchem das Publikum den Verhandlungen des Kongresses folgt, sich vollständig begreift.

Der Großherzog von Oldenburg, dessen Gemahlin schon mehrere Tage lang hier verweilt, ist gestern Morgens aus Salzburg eingetroffen und hat schon einige Stunden später, ohne Jemanden empfangen zu haben, mit dem Einzug der Nordbahn seine Rückreise fortgesetzt.

**Wien, 24. Aug. (Fr. J.)** Der aus 11 Artikeln bestehende Gasteiner Vertrag enthält außer bereits Bekanntem Folgendes: Preußen erwirkt zum Zweck des Nord-Ostsee-Kanalbaues das Expropriationsrecht in Holstein; alle Transitzölle sind unterjagt; die Schiffsabgaben sind für alle Flaggen gleich; die Entschädigung an Desterreich für die Abtretung Lauenburgs an Preußen beträgt 2 1/2 Millionen Reichsbankthaler à 30 Schilling Courant.

**Wien, 24. Aug. (Fr. J.)** Die rumänische Regierung hatte in einer Proclamation Desterreich indirekt der Anstiftung der letzten Bukarester Vorfälle beschuldigt. Der österreichische Konsul reklamierte energisch dagegen, worauf die rumänische Regierung entschuldigende Aufklärung gab. — Die hiesigen Blätter beurtheilen einstimmig das Gasteiner Abkommen als nur zu Preußens Vortheil geschlossen.

#### Schweiz.

**Interlaken, 23. Aug. (Bund.)** Kaiser Napoleon ist im Hotel „Belvedere“ abgestiegen und hat die Höhenmatte besucht. Die Reise wird noch heute nach Thun fortgesetzt.

#### Italien.

**Florenz, 21. Aug. (A. J.)** Ueber die Arbeiten der Alpenbahnkommision vernimmt man, daß von allen italienischen Städten gerade Genua gegen das Luftmanierprojekt sich ausgesprochen hat. Genauere Rechnungen und Erwägungen haben ergeben, daß die Genueser Linie durch den Gotthard eine sowohl extensive als intensive wichtigere Zone umfassen würden. Zwischen beiden in der Mitte steht der Splügen, welcher aber schwerlich vor dem Gotthard den Vorzug gewinnen wird. — Nach langem Zaudern hat die Amtzeitung neulich die vielbesprochene Ueberbringung von Gefangenen aus Ancona nach Bologna zu rechtfertigen gesucht, indem sie die Schuld auf die Richterbeamten und indirekt auf den abgetretenen Vacca hinüberwälzte. — Aus Rom wird geschrieben, daß der General Girolamo Ugo, der Verteidiger von Venedig im Jahr 1849 und Befehlshaber der toscanischen Armee im Jahr 1859, Rom definitiv verlassen und sich nach Paris begeben habe, um sich mit seinen politischen Freunden zu besprechen. Sein Bruder, Pietro Ugo, der Minister des Königs Franz II., soll über diesen Entschluß sehr betrübt sein. — Der Kardinal-Erzbischof von Ancona hat, wahrscheinlich zur Aufklärung der Gerüchte über seinen Tod, einen Hirtenbrief aus seinem nahe gelegenen Sanbaujenthalt erlassen, worin er sagt, daß er „während der Herrschaft des Unglücks sich immer in das Schweigen des Gebets versenkt habe.“ „Diritto“ bemerkt dazu: „Das ist also der Grund, warum er sich während des Zunehmens der Krankheit niemals lebendig zeigte. Wenn alle die Liebe dieses Erzbischofs nachgeahmt hätten, so hätten die armen Kranken eine sehr süße Erleichterung gehabt. Es ist zu bemerken, daß dieser Erzbischof einer von den vertriebenen war.“ — Aus Modena wird gemeldet, daß in dem nahen Nonantola an dem Bezirksrichter Novere ein Erdolungsversuch verübt worden sei.

**Florenz, 23. Aug. (B. L. B.)** Die „Gazetta ufficiale“ meldet, daß der Rektor der Universität von Neapel, Senator Imbriani, seines Amtes entsetzt worden sei, weil er den Universitätsrat gegen die Verordnung der Regierung den gegen das Birkular des Kriegsministers protestirenden Parlamentsmitgliedern bewilligt hatte.

#### Frankreich.

**Paris, 23. Aug.** Der „Moniteur“ bringt heute eine kurze Festbeschreibung aus Brest. Sie geht bis zum Augenblick, wo am 21. Aug. das Herannahen der englischen Flotte signalisirt wird. „Der Tag, der große Tag — schreibt der Berichterstatter des offiziellen Blattes — ist herangekommen. Es handelt sich hier nicht allein um den Befehl, den ein Geschwader dem andern abstattet, sondern es verhält sich hierdurch auch vor den Augen der Welt die Einigung zweier großen Völker, und Jedermann begreift das Feierliche

der Stunde, in welcher eine englische Flotte als Freundin in den ersten Kriegshafen Frankreichs einzieht.“ — Der Marineminister hat den Lords der Admiralität und den Offizieren der beiden Geschwader auf der Seepräfectur in Brest ein großes Diner gegeben, auf welches eine glänzende Soirée folgte. Gestern Morgen besichtigten der englische und der französische Generalstab das Arsenal. Ein herrliches Wetter begünstigte die Regatten, denen der Marineminister und Addele-Kader beiwohnten.

Der Herzog von Persigny wird in diesem Jahr nicht bei dem Generalrath des Loire-Departements den Vorsitz führen. Die Arbeiten der Departementalversammlung wurden vom Vicomte v. Bouzy, dem Vizepräsidenten und Generaldirektor der Telegraphie im Ministerium des Innern, geleitet. — Der „Liberté“ zufolge heißt es, General Graf Montebello sei vom Kaiser nach Fontainebleau eingeladen worden. — Dasselbe Blatt widerlegt das von mehreren Zeitungen gebrachte Gerücht einer gefährlichen Erkrankung des Hrn. Bonaparte. Derselbe befindet sich augenblicklich ganz wohl in Vienne (Isere), und war nur einige Tage von einer ganz leichten Unpäßlichkeit befallen.

Ueber die neuesten Ergebnisse der Salzburger Zusammenkunft drückt sich der „Constitutionnel“ folgendermaßen aus:

So wären also, Dank dieser echt deutschen Erfindung des Kondominiums, alle durch diese unentwirrbare Herzogthümer-Frage hervorgerufenen Befürchtungen verschwunden! Die Diplomatie hat die beiden deutschen Großmächte zur Annahme einer provisorischen Regelung vermocht, welche für beide Vorthelle darbietet und die Möglichkeit einer endgiltigen Verständigung in Aussicht stellt. Allerdings könnte man sich immer die Frage stellen, was die Bewohner Schleswig-Holsteins von dem Kondominium und von der fernern Lösung, die für sie vorbereitet zu werden scheint, halten. Werden sie wohl nicht bedauern, daß man ihnen nicht gestattet hat, einen unabhängigen Staat unter einem Fürsten, der ihre Sympathien besitzt, zu bilden, anstatt daß man sie unter preussischer Schutzherrschaft und von einem Schützling Preußens regieren läßt? Es scheint in der That nicht, daß die diplomatische Uebereinkunft von Gastein große Rücksicht auf die Wünsche der Bevölkerung genommen habe.

„Am klarsten — meint der „Avenir nat.“ — geht aus dem zwischen dem König von Preußen und dem Kaiser von Desterreich getroffenen Uebereinkommen Dies hervor, daß der Deutsche Bund überhaupt nicht mehr zählt. Alles ist ohne ihn geschehen. Man hat noch einmal aus Höflichkeit sich die Mühe gegeben, ihn zu Rath zu ziehen.“ Was das Schicksal der Herzogthümer selbst anbelangt, so meint der „Avenir nat.“, daß die möglichste Verlängerung des Statusquo gleich sehr im Interesse der beiden Großmächte liege. Seitdem eine so rührende Ausöhnung zwischen Wien und Berlin stattgefunden, möge der Augustenburger sich mit Geduld waffnen. Europa, das so friedensbedürftig sei, werde, Angesichts der preussisch-österreichischen Uarmung, sich wieder sicher fühlen. — Börse geschäftslos. Rente 68.15. Cred. mob. 783 75. Dsb. 528 75. Ital. Anl. 65.40.

#### Portugal.

**Lissabon, 22. Aug., Abends.** Der Prinz Amadeu ist nach Italien abgereist; wie man glaubt, aus Unzufriedenheit über die Weigerung des Nunzius, den König Victor Emanuel als Rathen des Portugals anzunehmen. Große Aufregung gegen den Nunzius; Schwäche der Regierung.

#### Dänemark.

**Kopenhagen, 22. Aug.** Der Großfürst Konstantin von Rußland ist mit seinem Sohn heute Nachmittag bei der hiesigen Zollbude angekommen. Der Kronprinz ist dem Großfürsten auf dem Dampfschiff „Slesvig“ entgegengefahren. Die Herrschaften haben sich nach Schloß Bernstorff begeben. Man erwartet, daß die russischen Gäste sich acht Tage lang hier aufhalten werden.

#### Griechenland.

**Athen, 19. Aug.** Der Minister des Innern hat seine Demission gegeben. — Hr. Maurokordato, ehemaliger Conseilpräsident, ist gestorben.

#### Großbritannien.

**London, 22. Aug.** Der schleswig-holsteinischen Agitation des deutschen Volkes sind von der englischen „Presse“ schon die verschiedensten Beweggründe unterworfen worden: einmal die Sehnsucht nach einer Flotte; ein andermal eine rein philologische von pedantischen Professoren gewährte Sentimentalität; dann wieder die Sucht auf Kosten eines winzigen und ohnmächtigen Nachbarn den Eisenfresser zu spielen, oder ein serviles Hangen an der Legitimitätstheorie. Heute geht die „Times“ von der Annahme aus, daß die Deutschen seit 20 Jahren an der Losreißung der Herzogthümer von Dänemark gearbeitet hätten, um durch die Schöpfung eines neuen deutschen Kleinstaates den Bund gegen Desterreich und Preußen zu stärken. Die schleswig-holsteinische Frage sei jetzt wenigstens nicht mehr langweilig, bemerkt sie, außer für die Deutschen und die Schleswig-Holsteiner selber; für die übrige Welt sei sie so ergötzlich wie eine Komödie.

Hoffentlich — heißt es in dem Times-Artikel — sind die Deutschen mit der Art, wie sie ihre Bundesrechte verfolgten haben, zufrieden. Nicht genug daran, daß sie Holstein, welches wirklich deutsch, obgleich das Erbtheil eines dänischen Herzogs war, verlangten, wollten sie auch Schleswig haben, und zu diesem Zweck arbeiteten sie sich die Theorie von einem geheimnißvollen und unaussprechlichen Verband zwischen den zwei Herzogthümern aus. Vor einigen Jahrhunderten war wirklich solch ein Vereinigungsplan angenommen worden, um einem augenblicklichen Bedürfnis zu dienen, und die Deutschen behaupteten, daß dieses Stückchen zufälliger Diplomatie eine größere Heiligkeit als irgend ein Vertrag der Welt (soll heißen als der Londoner Vertrag von 1852) besitze. . . Nun, Deutschland wird keinen neuen Fürsten, noch wird der Bund einen neuen Staat erhalten. . . Aber der allergrausamste Streich ist die Theilung des „Untheilbaren“. Alles, was Deutschland seit einem Jahrhundert behauptet und zu beweisen gesucht hat, ist umgekehrt und vernichtet. Der unaussprechliche Verband ist ge-

radezu aufgelöst. Schon der Name der Sache ist ausgelöscht, und wir dürfen nicht mehr von Schleswig-Holstein sprechen. Schleswig ist ein Land, Holstein ein andres. Sie haben nicht nur eine getrennte Verwaltung, sondern stehen unter verschiedenen Monarchen. Sie haben nichts mit einander gemein, als eine ausländische Besatzung, und können sich heute oder morgen im Krieg mit einander befinden. . . Der ganze Vortheil, den Deutschland sich versprochen hat, kommt jenen zwei Mächten zu gut, die es mit der größten Eiferlust betrachtet und gegen die es sich stärken wollte. . . Wir können nicht sagen, daß wir es bedauern, von einer Vereinigung in dieser Angelegenheit frei zu sein; aber wir sind nicht gewiß, daß den europäischen Politikern ihre Betrachtungen über den Fall Freude machen. Die Starren haben die Macht über das Recht setzen dürfen, ohne daß man sie gebindert hat. . . Wir sind zwar einem Krieg entgangen, den wir, wie die Sache einmal stand, abzulehnen berechtigt waren; aber ein unwillkommener Präcedenzfall ist statuirrt worden, und es hat sich deutlich gezeigt, daß die internationale Gerechtigkeit vollständig vom internationalen Frieden getrennt werden kann.

Auch der „Star“ beschäftigt sich mit diesem Thema. Deutschland erscheint ihm als warnendes Beispiel für alle unterdrückten Nationalitäten, die nach Intervention und Befreiung schmachten. Hier hätten sich nicht Franzosen für Polen oder Italiener in den Krieg gestürzt, sondern Deutsche seien einem theilweise deutschen Staat zu Hilfe gezogen, und doch, was sei die Frucht davon? Nichts als Unterdrückung. Der durch fremde Waffen Befreite wechsle nur den Herrn. Alle Intervention, wie überhaupt jeder Krieg sei von Uebel, und für den armen Augustenburger seien die Herzogthümer jetzt nicht „meerumschlungen“, sondern gleichsam „meer ver schlungen“. In wenigen Tagen wird die französische Flotte zum Gegenbesuch in Portsmouth einkehren, und in vielen Kreisen macht man sich schon Sorgen darüber, ob England seinen Gästen mit Geschmack und Grazie die Honneurs zu machen verstehen werde. Der „Daily Telegraph“ gibt den Leuten in Portsmouth die erforderlichen Anweisungen, und der Pariser Korrespondent der „Post“ wünscht, daß man hier die Aufmerksamkeit haben möge, einige französische Bäder und Aufwärter von Paris nach Portsmouth kommen zu lassen.

#### Sien.

**Hong-Kong, 29. Juli.** Aus einem Schreiben, das dem Pariser „Moniteur“ unter vorstehendem Datum zugeht, ergibt sich, daß es im Norden von China ziemlich bedenklich aussieht. Zum Unglück sind die Freiwilligen von Shantung ihres tüchtigen Kommandanten, Sir Harry Sarses, beraubt, der eine Sendung nach Japan erhalten hat, und es scheint schwer zu sein, ihm einen geeigneten Nachfolger zu finden. Durch die Gefahr, welche Shantung droht, haben sich alle Fremden einander genähert und haben, unabhängig von ihrer militärischen Organisation, am 16. d. M. einen Hilfsverein für die Nothleidenden jeder Nationalität gegründet. Die Vereinigung, eine neue Art von Rebellen, verheeren die Provinzen Petcheli und Shantung. Kürzlich haben sie in einem Gefecht die kaiserl. Truppen geschlagen und deren Obergeneral Sanku-lin-sin getödtet. Er wurde, als er mit gewohnter Tapferkeit an der Spitze seiner Reiter auf den Feind losstürzte, von einer Kugel getroffen. Sein Körper blieb in den Händen der Feinde zurück, und ward von diesen in tausend Stücke zerschnitten. Die Regierung von Peking hat verschiedene Offiziere vom höchsten Rang in der kaiserl. Armee abgesetzt, weil sie die Briefe ihres Oberfeldherrn nicht in Sicherheit gebracht haben. Die Rebellen werden von Miaopi-ling befehligt und lagern in der Provinz Tscheli, etwa 10 Meilen weit von der wichtigen Stadt Pao-ting-su, die selber wiederum 100 Meilen südwestlich von der Hauptstadt liegt. In der Provinz Shantung haben sie die heil. Stadt Chufu-sien, die Vaterstadt des Confucius, verheert und den diesem geweihten Tempel dem Erdboden gleichgemacht. Die kaiserl. Regierung trifft Vertheidigungsanstalten und hat mehrere Dampfer gemietet, um Truppen nach Tientsin zu schaffen, das den nach Peking führenden Pei-ho beherrscht.

In Shantung ist der Seidenexport ein ergiebiger gewesen und es bietet der dortige Markt ein gewisses Leben dar. Seit dem 1. Juni kamen 9500 Ballen aus China und 1600 aus Japan zum Verkauf, während in derselben Periode des vorigen Jahres im Ganzen kaum 950 Ballen auf dem Markt verkauft wurden. Gegenwärtig befinden sich noch 4000 Ballen auf dem Lager. Man hofft, daß auf diese Weise der in Europa durch die Seidenraupen-Krankheit entstandene Ausfall gedeckt werden kann.

Die Franzosen errichten jetzt in Yokohama in Japan mit Zustimmung der japanischen Regierung ein französisches Seearsenal.

#### Amerika.

**Neu-York, 12. Aug., Mittags.** (Per „City of Neu-York“.) Die republikanische Konvention des Staats Maine hat Resolutionen gefaßt, welche für die Negers das Stimmrecht verlangen, den Vertretern der südstaatlichen Staaten bis zur konstitutionellen Abschaffung der Sklaverei den Eintritt in den Kongreß verwehren wollen, und auf sofortiges Verhör und eventuelle Bestrafung Jefferson Davis dringen. Die neulichen Wahlen in Kentucky sind unter der Kontrolle der Militärbehörden vor sich gegangen; und wie es in der unvollständigen Fassung der Mittheilung heißt, sollen die Offiziere alle Opponenten der Regierung von den Wahlurnen vertrieben haben. General Mosby ist in Alexandria verhaftet worden. — In der Rhönir-Bank zu Neu-York sind Unterschlagungen im Betrag von einer Viertel Million Dollars entdeckt worden. — Der Dampfer „Pewabee“ oder „Purabee“ ist auf dem Huronensee in Folge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Meteor“ zu Grunde gegangen; 98 Menschen wurden gerettet, zwischen 75 und 100 ertranken.

Das Kanonenboot „Sphinx“ ist an Heer's Content angekommen; seit dem 27. hatte es vom „Great Eastern“ nichts gesehen. Die Wiederherstellung des neufundländischen Kabels durch die Spray-Ducht erweist sich als unausführbar.

**Montevideo, 15. Juli.** Das Hauptereigniß der letzten Tage ist die gänzliche Auflösung des entretianischen

Armeekorps, das bei der Aufstellung der argentinischen Gesamtarmee auf 12,000 und zum mindesten auf 8000 Mann angeschlagen — und auch bereits in einer Stärke von 6 bis 7000 Mann unter General Urquiza bei Basualto vereinigt war, um sich in den nächsten Tagen unter den General Mitre, als Chef der ganzen argentinischen Armee, zu stellen. Dieser war nämlich mit einem fast gleich starken Armeekorps auf 12 Regtas von Basualto angekommen und Urquiza wollte eine Zusammenkunft mit ihm abhalten. Als er sich kaum einige Stunden auf dem Weg dahin befand, kamen ihm Boten nach, die ihm berichteten, daß seine Armee in völliger Auflösung begriffen sei und sich nach allen Richtungen nach Haus begäbe. Er kehrte zurück und fand nur noch wenige Hundert Mann beisammen. Die Auflösung hatte unter Verwünschungen der brasilianischen und argentinischen Regierung und Demonstrationen der entschiedensten Sympathie für Paraguay stattgefunden. Statt nun die Zusammenkunft mit General Mitre auszuführen, hat sich Urquiza auf seinen Landsitz von S. José zurückgezogen, wo er von einer Truppe von ca. 1000 sichern Leuten umgeben ist, die sich nöthigenfalls in wenigen Tagen sehr verstärken würde. Er soll zwar versichert haben, daß er sein Korps innerhalb vier Wochen wieder zusammenbringen werde, aber es ist eben so fraglich, ob er das wirklich will, als ob er es kann; denn dieselben Leute würden sich schwerlich von General Mitre kommandiren lassen. Urquiza scheint ein richtiges Vorgefühl zu haben, daß nach Lopez von Paraguay die Reihe an ihn selbst kommen würde. Hiedurch nun ist die allirte Armee um fast ein Viertel ihrer Zahl geschwächt, und die ernstesten Folgen könnten dadurch entspringen, wenn einige der anderen argentinischen Staaten, welche ihr Kontingent noch nicht geliefert haben, dem Beispiel von Entre Rios folgten und sich gegen die Regierung von Buenos-Ayres auflehnten. In diesem Fall würde Mitre überhaupt keine Truppen in Buenos-Ayres zusammenziehen und Brasilien den Kampf mit Paraguay allein bestreiten müssen. Sehr ominös für Brasilien ist auch der bereits in dem uruguayischen Kontingent von kaum 1500 sich stets stärker ausprägende Widerwillen gegen die Brasilianer. Dieser Unzustand verhindert Flores eben so sehr, sich einem brasilianischen Oberkommando unterzustellen, als die Brasilianer, ihm eines ihrer Truppenkorps abzugeben. Die Unaufrichtigkeit, mit welcher die Tripelallianz von allen drei Seiten eingegangen worden ist, scheint schon jetzt schlimme Folgen für alle drei kontrahirende Theile tragen zu wollen; diese Folgen würden aber voraussichtlich für Brasilien die schwersten werden, wenn die Allirten noch bis zur Befestigung Paraguays vereint blieben. Dann wird Paraguay der Zankapfel zwischen Allen werden und der Nationalhaß zum Ausbruch kommen.

#### Baden.

Karlsruhe, 22. Aug. In dem freundlichen Kloster Lichtenthal verlebte unlängst ein Mann, der, gleich ausgezeichnet durch Gaben des Geistes wie des Herzens, zu früh den Seinen, zu früh dem Vaterland farb. Es ist der große, Solldirektor Kirchgeßner. Gestatten Sie mir einige Worte über das Leben und Wirken dieses Biedermanns.

Erwin Michael Kirchgeßner wurde 1801 zu Rutenberg bei Wiesloch geboren, wo sein Vater hochfürstlich-peperrischer Amtskommissar war. Schon in früher Jugend verlor der Knabe den Vater, nach dessen Tod er mit seiner Mutter nach Bruchsal zog. Dort auf dem Gymnasium und später auf dem Lyceum zu Rastatt machte Kirchgeßner seine wissenschaftlichen Vorstudien. Tüchtige Lehrer begeisterten den Jüngling besonders für das Studium der klassischen Sprachen und die Schriften der Kirchenväter. Diese Begeisterung bewahrte er bis zu seinem Tode, so daß er bis in die letzte Zeit seines Lebens die freilich spärlichen Mußstunden gern der Lectüre römischer Schriftsteller, namentlich des Tacitus, und der Kirchenväter, insbesondere des Lactantius und des Augustinus, widmete. Nach vollendeten Lycealstudien bezog Kirchgeßner im Jahr 1820 die Universität Heidelberg, wo er mit bestem Erfolg dem Studium der Kameralwissenschaft oblag. Im Jahr 1825 nach glücklich bestandener Staatsprüfung unter die Reihe der Kameralpraktikanten aufgenommen, war Kirchgeßner nach und nach bei verschiedenen Bezirksverrechnungen thätig. Man erkannte bald die große Befähigung und Thätigkeit des jungen Mannes und rief ihn schon nach wenigen Jahren zur Dienstleistung bei der Hofdomänenkammer hier ein. Nicht lange nachher, 1830, wurde er Assessor bei dieser Stelle, von wo er 1836 zum Ministerialassessor im Finanzministerium und 1838 zum Ministerialrathe vorrückte. Neun Jahre nachher wurde er zum Geh. Referendar und 1852 zum Solldirektor befördert, welche letztere Stelle er bis zu seinem Tode mit ausgezeichnetem Erfolg bekleidete. In den Jahren 1845 bis 1852 war er auch Vorstand des Verwaltungsraths der Wittwenkasse für niedere Diener. Doch nicht nur in diesen Ehrenstellungen und Beförderungen bekundete sich das Vertrauen und die Anerkennung seines Fürsten. Im Jahr 1861 wurde Kirchgeßner von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog zum Mitglied der ersten Kammer berufen, und schon früher war er zum lanbesherrlichen Kommissar für das Kloster Lichtenthal ernannt worden, wozu er sich bald so gern schickte, wenn er einige Erholung suchte von der Last des Tages. Diejenige eifrigen ersprißlichen Wirken fehlte, wie zu erwarten, auch die äußere Auszeichnung nicht. An Stelle des schon früher verliehenen Ritterkreuzes erhielt Kirchgeßner im Jahr 1856 das Kommandeurkreuz 2. Klasse desähringer-Löwen-Ordens.

Aber nicht allein im Dienst des Staates, auch nach anderen Richtungen hin war Kirchgeßner vielfach thätig. In ihm verebte die badische Versorgungsanstalt einer ihrer Mitbegründer, und lange Jahre hindurch berief ihn das Vertrauen der Wähler in den Verwaltungsrath dieser Gesellschaft. Und wie er, seiner katholischen Kirche treu ergeben, durch Beispiel und Aufmunterung für die Erhaltung und Belebung des religiösen Sinnes im Volk zu wirken suchte, ist manchem seiner Freunde wohl bekannt.

So war Kirchgeßner eine lange Reihe von Jahren hindurch zum Wohl des Staates, zum Wohl seiner Mitmenschen thätig. Jede Aufgabe, die ihm gestellt ward, erfüllte sein lebhafter Geist mit Eifer, und oft ließ ihn seine poetisch angelegte Natur auch ganz prosaischen Dingen eine gewisse ideale Seite abgewinnen. Strenge Gerechtigkeit, gepaart mit Milde, war ein Grundzug seines Wesens; er war ein Mann unerschütterlich und furchtlos seiner Ueberzeugung treu, stets offenherzig für alles Höhere und Gute, für Kunst und Wissenschaft; anspruchslos und bescheiden; eine Zierde des badischen Beamtenstandes.

Und welch liebevoller Gatte und Vater er war, wissen nur die Seinen in vollem Maß zu würdigen.

So schied er, tief betrauert von Allen, die ihn kannten, und sein Andenken ist ein Segen.

Säckingen, 23. Aug. In der im vorigen Monat dahier abgehaltenen Generalversammlung des staatsärztlichen Vereins wurde, wie Ihnen bekannt ist, der Beschluß gefaßt, eine Denkschrift des Hrn. Bezirksarztes Dr. Leberle dem Druck zu übergeben und solche unter die Vereinsmitglieder behufs gütlicher Aeußerung zu vertheilen. Der Vereinspräsident, Hr. Geh. Hofrath Dr. Schürmayer, hat nunmehr diese Schrift, welche sich auf eine neue Organisation des Sanitätswesens bezieht, den einzelnen Mitgliedern zugesandt und dieselben eingeladen, wo möglich noch in diesem Monat ihre Erklärungen schriftlich an ihn gelangen zu lassen. Eine Kommission, bestehend aus dem großh. Bezirksrath von Verrach, Säckingen und Waldsbut, wird alsdann über sämtliche Gutachten Berathung pflegen, und das Resultat derselben dem ärztlichen Ausschuss Badens, der in wenigen Wochen wieder zuammtritt, mittheilen.

#### Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 20. Aug. (S. L. Z.) Heute war der Vorstand des Nationalvereins dahier verammelt und beschloß zur Vorbereitung der Tagesordnung für die in zweiter Hälfte Oktober in unserer Stadt abzuhaltende Generalversammlung eine Ausschussung des Nationalvereins auf Samstag 23. Sept., Nachmittags, und Sonntag 24. Sept. Die Ausschussung wurde nach Eisenach anberaumt.

Johannisberg, im Rheingau, 20. Aug. (Wittelsch. Ztg.) Vorgehens Nachmittags ist Fürst Richard Metternich ganz unerwartet aus Paris auf Schloss Johannisberg angekommen. Der Aufenthalt des Fürsten scheint nur kurz zu sein.

Aus Bonn, 20. Aug., wird der „Volls.-Z.“ geschrieben: Dem Grafen von Eulenburg ist in Folge des Vorfalles mit dem Koch des Prinzen Alfred Stubmarck aufgelegt. Durch die Obduktion, welche der Kreisphysikus Dr. Klein im Beisein des Regimentsarztes Dr. Valtes und mehrerer anderer Aerzte ausgeführt hat, ist ärztlich konstatiert worden, daß der Tod des Kochs in Folge der erhaltenen Kopfwunden erfolgt ist. Die weitere Untersuchung ist in die Hände einer gemischten Kommission gelegt, welche bereits zahlreiche Zeugenverhöre vorgenommen hat. Durch den Pariser „Temps“ erfährt man Näheres über die Person des unglücklichen Kochs, der Daniel Eugen Dit hieß. Er berichtet folgendes über seine Herkunft: „Dr. Dit war der Sohn eines Bierbrauers aus der Krautenau in Straßburg, 37 Jahre alt, frivollen Charakters, und mit einem durchaus bescheidenen Benehmen. Nachdem er geraume Zeit im Ausland gewesen, kehrte er im vorigen Winter in seine Vaterstadt Straßburg mit dem Vorbaben zurück, sich hier zu etabliren, als er den Ruf zum Chef der Küche des Prinzen Alfred von England erhielt. Neuerdings hatte er denselben Posten in der Küche der Königin Viktoria erhalten, und stand im Begriff, zu diesem Zweck von Bonn nach Koburg zu gehen, als er ein Opfer der Mählandplague wurde, die so traurige Folgen hatten. Er starb hinterläßt Schwestern, die älter sind als er, und wovon zwei in Straßburg leben, sowie mehrere Anverwandte, darunter einen Vetter, den Photographen Winter.“ Der „Temps“ spricht die Hoffnung aus, daß die französische Regierung energisch auf Genugthuung für den Unglücklichen, bezw. Entschädigung für dessen Hinterbliebene dringen werde.

Weimar, 21. Aug. (A. Ztg.) Der Großherzog Karl August, der nunmehr seine akademischen Studien (zuletzt in Jena) absolviert, beabsichtigt seinen Winteraufenthalt in Italien zu nehmen, und zwar, außer seiner gewöhnlichen Umgebung begleitet von dem Geh. Hofrath Prof. Dr. Kuno Fischer. Die Cholera hat begreiflicher Weise auch die Ausführung dieses Plans in Frage gestellt. Nächsten Montag findet hier die Berathung des von der deutschen Goethe-Stiftung gewählten Kunstverständigen-Ausschusses, behufs Ertheilung des Preises von taufend Thalern statt, um welchen die Ertheilung, wie bekannt, alle zwei Jahre eine Konkurrenz ausschreibt. Diesmal sind zehn Maler in die Schranken getreten, um die Bedrängniß des Menschen durch das Element — so lautet die von der Stiftung gestellte Aufgabe — vorzustellen. Die Gemälde werden nach erfolgter Prämierung hier öffentlich ausgestellt werden. Unter den Preisrichtern befinden sich der greise Cornelius, der durch den Tod seines Sohnes tief gebeugte Schnorr von Carolsfeld, Wäber, Steine, Brüdner &c. Auch Rahl gehörte, wenn wir nicht irren, zu der Zahl der Preisrichter.

Leipzig, 19. Aug. Frau Eugenie Blum, die Wittwe Robert Blums, ist (der „M. B. Z.“ zufolge) seit einigen Tagen aus der Schweiz, wo sie seit 1849 lebte, wieder hier nach Leipzig zurückgekehrt, um hier ihren dauernden Aufenthalt zu nehmen.

Zu Neuz ist am 21. d. M. der durch seine vielen, hauptsächlich grammatischen Schriften weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt gewordene Gymnasial-Dozent Hr. Ahn gestorben.

In Gurladen wurde am 18. Aug. das Denkmal enthüllt, welches dem in Segefeld bei Helgoland Gefallenen errichtet worden ist.

Berlin, 23. Aug. (Bank-Ztg.) Die Koalitions-Kommission begann gestern um 10<sup>1/2</sup> Uhr ihre eigentlichen Verhandlungen. Der Geh. Regierungsrath Herzog eröffnete die Sitzung mit sofortigem Eintritt in die Tagesordnung, d. h. in die Debatte über die erste Frage: „Ist die Aufhebung der in den §§ 181 und 182 der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Jan. 1845 vorgesehenen Beschränkungen der Koalitionsfreiheit notwendig oder nützlich?“ Er gibt eine Uebersicht über die zur gerichtlichen Untersuchung gelangten Fälle der Arbeits-einstellung. Hierauf entspringt sich eine lebhaftere Diskussion, an welcher sich die Hh. Hassebach (Magdeburg), Hainke (Breslau), Engels (Barmen), Dittmann und Vorig (Berlin), Wagener, Dr. Müller (Berlin) und Memminger (Queblinburg) beteiligten. Von diesen sprechen sich die Hh. Engels und Memminger gegen die Aufhebung der angeführten Paragraphen, die Hh. Wagener und Hassebach für eine bedingte, die übrigen Herren für eine unbedingte Aufhebung aus. Dittmann machte eine kleine Diverston auf das Gebiet unserer Verfassungszustände. Von mehreren Seiten wurde der Uebelsand hervorgehoben, daß über die hierbei in Betracht kommenden Prinzipien eine Generaldiskussion beliebt worden sei, worauf der Regierungskommissar erwiederte, daß nichts Dem entgegenstehe, eine Generaldiskussion über die ersten 3 Fragen stattfinden zu lassen. Die Diskussion war sehr lebhaft und brachte interessante Erörterungen an's Tageslicht. Um 12<sup>1/2</sup> Uhr trat eine Pause ein; gegen 1<sup>1/2</sup> Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und waren um 3 Uhr noch nicht beendigt.

Stettin, 22. Aug. (B. V. Ztg.) Der Vereinstag deutscher Gewerbs- und Birtheftigen Genossenschaften beschäftigte sich in der heutigen Sitzung mit der vom Ministerium der in Berlin tagenden Arbeiterkommission vorgelegten Frage, was geschehen könne, um die auf Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften zu fördern, und beschloß mit Stimmentheiligkeit: Die einzige, von der Regierung erwartete Förderung bestche darin, daß dieselbe sich aller Aufsichtsmäßigkeiten enthalte, und so bald wie möglich ein Genossenschaftsgesetz, von diesem Grundsatz ausgehend, erlasse; jeder Versuch der Regierung, die Genossenschaften anders zu fördern, müsse als schädlich zurückgewiesen werden.

Kaiser Napoleon III. Wie wir nachträglich dem „Wächter“ entnehmen, besuchte der Kaiser von Arenenberg aus mit der Kaiserin die Ortschaft Mannenbach und nachher mehrere der schönsten Punkte der reizenden Gegend, so auch das Schloß Wolfseberg. Der Kaiser freute sich, seine alten lieben Nachbarn aufsuchen und ihnen die Hand unter traulichem Gespräch schütteln zu können. In Salenstein trat er in's Haus des Hrn. Gemeinderathes Guttersh, um ihn als werthen Bekannten zu begrüßen. Ein altes Mütterchen von Salenstein, das der Kaiser u. A. wieder erkannte, wurde von ihm mit den Worten angeredet: „Nun, gute Frau, haben Sie mich denn auch wieder erkannt?“ „Jo, jo, Herr Kaiser“, entgegnete das Mütterchen, „kenne thuen'i G'isch no; aber glich hander denn unbedesse a Bißli g'altet.“ — Mit besonderer Anerkennung wurde der Männerchor von Stechborn empfangen. Die Kaiserin war entzückt über einen Jodeler, der aus den frischen Replen schön und klar in die Nacht hinaushallte. Auf ihren Wunsch ward derselbe zum dritten Mal vorgetragen, und die Sänger wurden hierauf in den Saal des Schlosses geladen, wo die Kaiserin an der Unterhaltung lebhaften Antheil nahm und der Kaiser mit eigener Hand die Champagnerpokale für seine Gäste füllte. An den Ehren und in den Anlagen hielt die Bürgergarde von Salenstein, welche sich zu diesem Zweck eigens gebildet hatte, die ganze Nacht hindurch eifrig Wache.

London, 22. Aug. In diesem Jahr werden Europa und Amerika noch nicht in telegraphische Verbindung treten. Der Vorschlag des Kapitäns des „Great Eastern“, Hrn. J. Anderson, hat an der entscheidenden Stelle Anhang gefunden. Zu der geistigen Sitzung der Direktion der drei Gesellschaften, welche an der Legung des atlantischen Kabels theilhaftig sind, und die den Kapitän Anderson, den ersten Ingenieur, Hrn. Ganning, den Mechaniker Hrn. Gifford, den Elektriker der Telegraphenkonstruktions-Gesellschaft, Hrn. v. Sauty, und der Elektriker, der Kabelgesellschaft, Hrn. Cromwell Barclay zu ihrer Berathung eingeladen hatten waren öffentliche Berichterstatter nicht zugelassen, und wir geben den Verlauf und das Resultat der Diskussion daher nach dem von Hrn. Savard, dem Sekretär der Kabelgesellschaft, für die Presse abgefaßten Bericht. Die verschiedenen Direktionen der an dem atlantischen Telegraphenkabel interessirten Gesellschaften hielten heute (21. Aug.) Sitzungen, um ihre Lage, in die sie durch das zeitweilige Mißlingen des Unternehmens versetzt worden sind, in Betracht zu ziehen. Natürlich ist nach so kurzer Zeit der einzuschlagende Weg noch nicht ins Einzelne hinein festgesetzt worden; doch sind wir im Stande, mitzutheilen, daß aller Seiten ein Geist der vollsten Zuversicht auf die Erreichung eines großen Erfolges im Frühling des künftigen Jahres obwaltet. Die notwendige Revision der Dampfessel des „Great Eastern“, die Herstellung eines neuen Aufwindungsapparats, die Anfertigung neuer Taue und andere Arbeiten würden, wie sich herausstellte, zu viel Zeit in Anspruch nehmen, als daß noch in diesem Jahr eine zweite Expedition mit der Gewißheit des Gelingens in See gehen könnte; doch legt sich nicht der geringste Zweifel daran, daß die örtliche Lage des gebrochenen Endes durch astronomische Berechnung mit größter Genauigkeit zu finden und daß das Kabel mit geeigneten Apparaten im Mai oder Juni f. J. zu legen und zu repariren sein wird. Die verschiedenen Gesellschaften sind von dem einen Entschluß befestigt, die telegraphische Verbindung zwischen Europa und Amerika herzustellen, und handeln in vollkommenem Einflang. Es wird ohne Verzug und mit Energie an's Werk gegangen werden, damit im Lauf des künftigen Frühjahrs nicht nur die Legung des jetzigen Kabels, welche die neugewonnene Erfahrung als völlig ausführbar erwiesen hat, zu Ende gebracht, sondern noch ein zweites Kabel neben ihm verankert werde; indem es die einstimmige Ansicht der Direktoren der Konstruktionsgesellschaft und derjenigen der Gesellschaft des atlantischen Kabels ist, daß Sparsamkeit und dauernde Wirkungsfähigkeit am sichersten zu erreichen sind, wenn gleichzeitig mit der Vollendung des ersten Kabels unverzüglich die Legung eines zweiten Kabels vorbereitet wird.

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß der telegraphische Verkehr zwischen dem „Great Eastern“ und der irischen Küste sich auf vorder verabredete Signale beschränkte; doch ist, wenn der „Herald“ recht berichtet ist, ein e regelrechte Depesche durch das Kabel befördert worden. Als die Spülung des Hauptkabels mit dem Uferende an Bord der „Caroline“ eben vollendet worden und der „Great Eastern“ also 25 bis 30 Meilen von der Küste entfernt war, traf in Valentia ein Telegramm aus dem Inlande ein, welches für einen der auf dem „Gaw“ ausgefahrenen Zuschauer von großer Wichtigkeit war. Herr Glas sandte es daher sofort nach der Station an der Hohlhummerrumbucht, von wo es in die dunkle Kammer des „Great Eastern“ telegraphirt und dort zu Papier gebracht wurde. Der Grafschaftritter von Kerzh, welcher im Begriff war, von dem Riesenriff sich auf den „Gaw“ zurückzugeben, war der Ueberbringer der Depesche an den Uferstation, der ersten und letzten Depesche, welche nach seiner Verfertigung durch das Kabel befördert worden ist.

#### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

23 August.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 6,70	+ 14,5	S.W.	ganzen bew.	trüb, regnerisch
Mittags 2 „	6,10	+ 17,0	„	„	„ Strichreg.
Nachts 9 „	6,90	+ 14,5	„	„	„ mild

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

#### Theater in Baden. Italienische Oper.

Samstag 26. Aug. **Il Ballo di Maschera;**  
Oper in 4 Akten, Musik von Verdi.

